

Tatsache, dass sich verarmte und demoralisierte Ex-Kombattanten in Sierra Leone, Liberia und anderen sogenannten Post-Konflikt-Gesellschaften als Söldner anwerben lassen, sollte nicht nur Wissenschaftlern zu denken geben.

Preben Kaarsholm hat mit seinem Sammelband ein Werk vorgelegt, das sozialanthropologische, historische und politikwissenschaftliche Perspektiven dicht verwebt und sich durch seine analytische Tiefenschärfe auszeichnet. Es ist ihm zu wünschen, dass es über die Fachwelt hinaus wahrgenommen wird. Rita Schäfer

Kan, Sergei A., and Pauline Turner Strong (eds.): *New Perspectives on Native North America. Cultures, Histories, and Representations*. Lincoln: University of Nebraska Press, 2006. 514 pp. ISBN 978-0-8032-7830-1. Price: £ 21.99

Die Beiträge dieser umfangreichen Festschrift gehen zum größeren Teil auf eine Vortragssitzung während der Tagung der American Anthropological Association im Jahr 1996 zurück, die zu Ehren des seit 1965 als Professor für Ethnologie an der University of Chicago tätigen Nordamerikanisten Raymond D. Fogelson abgehalten wurde. Fogelsons Werdegang, Werk und Einfluss auf Generationen von Studenten werden nach einem kurzen Überblick über den Inhalt des Bandes in der Einleitung der Herausgeber gewürdigt, die auch eine ausgewählte Bibliografie seiner Schriften beinhaltet. Fogelsons interdisziplinäre Ausrichtung und zentrale Forschungsinteressen (vor allem im Bereich der historischen, psychologischen und symbolischen Ethnologie) spiegeln sich in den thematisch breit gefächerten Aufsätzen des Sammelbandes deutlich wider, die mit Ausnahme der Arktis und des Plateaus alle Kulturräume des indigenen Nordamerika abdecken. In ihrer Gesamtheit bieten die Beiträge, deren Autoren nahezu ausschließlich ehemalige Schüler Fogelsons waren, einen repräsentativen Querschnitt der theoretischen und methodologischen Kernfragen in der gegenwärtigen nordamerikanistischen Forschung.

Der erste von vier Abschnitten des Bandes ("Perspectives. On the Genealogy and Legacy of an Anthropological Tradition") stellt Fogelsons Arbeiten und die seiner Schüler in einen wissenschaftsgeschichtlichen Zusammenhang und reflektiert damit gleichzeitig sein eigenes, in Schrift und Lehre dokumentiertes Interesse an der Geschichte der Ethnologie. Während Regna Darnell ("Keeping the Faith. A Legacy of Native American Ethnography, Ethnohistory, and Psychology") Fogelsons intellektuelle Genealogie über Vorbilder und Mentoren wie Frank G. Speck, Edward Sapir, A. Irving Hallowell, und Anthony F. C. Wallace verfolgt, setzen die Aufsätze von Jennifer S. H. Brown über die kulturelle Bedeutung von Träumen bei den Ojibwa ("Fields of Dreams. Revisiting A. I. Hallowell and the Berens River Ojibwe") und Margaret Bender über indigene Interpretationen von Schriftlichkeit ("Framing the Anomalous. Stoneclad, Sequoyah, and Cherokee Ethnoliteracy") das Erbe eben jener amerikanistischen Tradition fort, in der indigenen

Sicht- und Erklärungsweisen schon frühzeitig analytischer Stellenwert eingeräumt wurde.

Im zweiten Abschnitt ("Cultures. On Persons and Power, Rituals and Creativity") befassen sich die Beiträge mit Fragen des Verhältnisses von "Kultur" und "Macht" sowie mit der Bedeutung religiöser Symbole und Rituale – wiederkehrende Themen im Werk von Ray Fogelson. Greg Urban ("Power as the Transmission of Culture") entwirft anhand unterschiedlicher ethnografischer Beispiele ein theoretisches Modell, in dem Machtausübung und Widerstand gegen Autorität als treibende Kräfte für die Reproduktion und Transformation von Kulturmustern dargestellt werden. Larry Nesper ("Ironies of Articulating Continuity at Lac du Flambeau") interpretiert die in den späten 1980er und frühen 1990er Jahren eskalierenden politischen Konflikte im Zusammenhang mit der Frage indigener Jagd- und Fischereirechte in Wisconsin als Prozess der aktiven Reevaluation traditioneller Fähigkeiten und der indigenen Identitätsfindung unter veränderten wirtschaftlichen und politischen Machtverhältnissen. Aus linguistischer Perspektive beleuchtet Jeffrey D. Anderson ("The Poetics of Tropes and Dreams in Arapaho Ghost Dance Songs") die zentralen Schlüsselbegriffe (Mitleid, Austausch und Verwandlung) in Arapaho-Geistertanzliedern, die er als kreative rituelle Antwort auf die Konfrontation mit externen Machteinflüssen deutet, seien es nun übernatürliche Wesen oder die euroamerikanische Präsenz. Das Lakota-Schwitzhüttenritual steht im Zentrum von Raymond A. Buckos Aufsatz "Night Thoughts and Night Sweats, Ethnohistory and Ethnohumor. The Quaker Shaker Meets the Lakota Sweat Lodge", der sich mit der Rolle von Humor und Wortspiel als integralem Bestandteil des Rituals auseinandersetzt. Robert E. Moore ("Self-consciousness, Ceremonialism, and the Problem of the Present in the Anthropology of Native North America") behandelt ein Geburtstagsfest und eine Namensgebungszeremonie auf der Warm Springs-Reservation als kontemporäre Übergangsriten und plädiert angesichts mancher beobachteten Widersprüche zu traditionellen Vorstellungen für die Rückführung abstrahierter ethnologischer Theorien in den gelebten Kontext.

Dem maßgeblichen Einfluss, den Ray Fogelson auf dem Gebiet der ethnohistorischen Forschung ausübte, wird im dritten Abschnitt des Bandes ("Histories. On Varieties of Temporal Experience and Historical Representation") Rechnung getragen. Vor dem Hintergrund der Erkenntnis, dass jegliche Geschichtsschreibung kulturspezifisch determiniert ist, rief Fogelson konsequent zu einer "ethno-ethnohistory" auf; seine Konzeption von "events" und "nonevents" zur analytischen Erfassung der unterschiedlichen Wahrnehmungen ein und desselben historischen Ereignisses durch verschiedene kulturelle Akteure und seiner daraus folgenden unterschiedlichen Auswirkungen in verschiedenen kulturellen Kontexten wird von zahlreichen Autoren des Bandes aufgefächert.

Thomas Buckley ("Native Authorship in Northwestern California") vergleicht in seinem Beitrag historische

und ethnografische Darstellungen fünf indigener Autoren des 20. Jhs. mit jenen von außenstehenden Beobachtern. Raymond J. DeMallie (“The Sioux at the Time of European Contact. An Ethnohistorical Problem”) versucht nach eingehendem Studium der verfügbaren Quellen eine revisionistische Darstellung der Kultur der Dakota und Lakota des frühen 17. Jhs., die er im Unterschied zu bisher gängigen Annahmen als in *bands* organisierte Büffeljäger beschreibt. Mary Druke Becker (“Proto-Ethnologists in North America”) unterzieht ethnografische Berichte von Händlern, Missionaren und anderen “Proto-Ethnologen” des 18. und 19. Jhs. einer kritischen Lesung und argumentiert gegen eine generalisierte Interpretation und Verurteilung kolonialer Wissensproduktion. Das Erzählgut der Chiricahua Apache und insbesondere persönliche Berichte von Gefangenen werden von Joseph C. Jastrzembski (“Folklore, Personal Narratives, and Ethno-Ethnohistory”) als Reflexion indigenen Geschichtsbewusstseins gedeutet. Sergei A. Kan (“Events and Nonevents on the Tlingit/Russian/American Colonial Frontier, 1802–1879”) zieht Fogelsons Modell von “Ereignissen” und “Nicht-Ereignissen” heran, um die unterschiedlichen Interpretationen eines Konflikts zwischen zwei Tlingit-Klans im 19. Jh. seitens der betroffenen Indigenen und der russischen und amerikanischen Kolonisatoren auszuloten. Kulturelle Konzeptionen und individuelle Erfahrung von Zeit analysiert David W. Dinwoodie (“Time and the Individual in Native North America”) am Beispiel der Lebensgeschichte des Hopi Sun Chief.

Die Beiträge des vierten und letzten Abschnitts (“Representations. On Selves and Others. Hybridities and Appropriations”) kreisen um Fragen der Konstruktion und Repräsentation kultureller Identität – aktuelle Themen in der Ethnologie, die in Fogelsons Werk frühzeitig vorweggenommen wurden. Robert Brightman (“Culture and Culture Theory in Native North America”) leitet diesen Abschnitt mit einer allgemeinen Diskussion tribaler und pan-indianischer Identitätsfindung gegenüber der dominanten Gesellschaft ein, in der er Kontinuität und Kulturwandel, Authentizität und Hybridität aus theoretischer Perspektive erörtert. Gefolgt wird sein Beitrag von einzelnen Fallstudien zum Thema. Barrik Van Winkle (“Cannibals in the Mountains. Washoe Teratology and the Donner Party”) führt in seinem Aufsatz aus, wie ein einzelnes tragisches Ereignis die Vorstellung von den “Anderen” nachhaltig zu prägen vermag: Für die Washoe wurde der “Überlebens-Kannibalismus” der sog. “Donner Party”, einer Gruppe von Auswanderern, die im Winter 1846/47 von einem Schneesturm überrascht und eingeschlossen wurden, zum Sinnbild für die Kultur der Weißen. Jean M. O’Brien (“‘Vanishing’ Indians in Nineteenth-Century New England. Local Historians’ Erasure of Still-Present Indian Peoples”) zeigt auf, wie das Bild des “verschwindenden Indianers” und ein Konzept von “kultureller Reinheit” in der weißen Geschichtsschreibung dazu beitragen, die indianische Identität der in New England verbliebenen indigenen Bevölkerungsgruppen zu negieren. Während Frederic W. Gleach (“Pocahontas. An

Exercise in Mythmaking and Marketing”) die Repräsentation und Vermarktung von Pocahontas bis hin zum Walt Disney-Zeichentrickfilm nachzeichnet, untersucht Michael E. Harkin (“‘I’m an Old Cowhand on the Banks of the Seine.’ Representations of Indians and the *Le Far West* in Parisian Commercial Culture”) die romantische Aneignung “des Indianers” in der französischen Tradition des Exotismus von Montaigne bis zur Gegenwart. In ähnlicher Weise stellen auch die indianisch inspirierten Rituale und Symbole in den Aktivitäten der “Camp Fire Girls”, einer 1910 in Colorado gegründeten Pfadfinderorganisation, eine Appropriation indigener Kultur dar, wie Pauline Turner Strong (“‘To Light the Fire of Our Desire’: Primitivism in the Camp Fire Girls”) ausführt. Ein Nachwort von Peter Nabokov, eine Liste der Autoren und ein Index schließen den Band ab.

Wie in Festschriften und Sammelbänden dieser Art üblich, sind die inhaltlich sehr unterschiedlichen Beiträge nur lose durch ihren Bezug auf Ray Fogelsons Werk und Einfluss miteinander verbunden. Insgesamt gesehen zieht der Band aber Bilanz über den heutigen Stand der Nordamerikanistik in ihrer Vernetzung mit den aktuellen theoretischen und methodologischen Trends der allgemeinen Ethnologie und wirft wegweisend Forschungsvektoren in die Zukunft.

Sylvia Kasprzycki

Kasprzycki, Sylvia S.: Die Dinge des Glaubens. Menominees und Missionare im kulturellen Dialog, 1830–1880. Münster: Lit Verlag, 2006. 344 pp. ISBN 978-3-8258-8650-9. (Ethnologie, 23) Preis: € 29,90

Die Arbeit christlicher Missionen während der Entdeckungs- und Kolonialzeit war für die indigenen Völker eine entscheidende Zäsur. Vielfach wurden Missionare als “Handlanger des Kolonialismus” bezeichnet, denn ohne ihre vorbereitende oder begleitende Arbeit wäre die Kolonisierung durch die Kolonialherren schwerlich möglich gewesen. Die Beurteilung und wissenschaftliche Analyse der Missionsarbeit ist für Ethnologen/innen eine interessante und zugleich schwierige Aufgabenstellung, griffen doch die Missionare mit am nachhaltigsten in bestehende Strukturen ein und waren Auslöser eines gewaltigen und nachhaltigen Akkulturationsprozesses und Kulturwandels, ja Kulturverlustes. Zugleich hinterließen sie ein umfangreiches und für die ethnohistorische Forschung bedeutendes Quellenmaterial; Quellen, auf denen auch die Arbeit Kasprzyckis über die Menominee im heutigen Wisconsin (USA) basiert. Missionare zeigten bis auf einige Ausnahmen (u. a. die Jesuiten in Japan oder in Südamerika) oftmals im Missionsalltag eine geringe Bereitwilligkeit, indigene religiöse und weltanschauliche Systeme zu tolerieren. Gleichwohl entwickelte sich während des Kontaktes eine “Form des Neben- und Miteinanders”. Es bleibt jedoch das Problem der Übersetzung, sowohl der linguistischen – der Vermittlung der Botschaft – wie auch der kulturellen. Kasprzycki versucht in ihrer Arbeit über die Mission bei den Menominee, sich diesem komplexen Sachverhalt mittels der Untersuchung des Prozesses der